

Dominik Baltes: Heillos gesund? Gesundheit und Krankheit im Diskurs von Humanwissenschaften, Philosophie und Theologie (Studien zur Theologischen Ethik 137), Academic Press Fribourg (Schweiz) / Herder Verlag Freiburg i. Br. 2013, 359 S., kartoniert, 65,-- €

Dass die Gesundheit (vor allem als fehlende) ein Megathema unserer Zeit ist, das zeigt sich fast täglich. Man fragt sich gegenseitig: „Wie geht’s?“ Am Jahreswechsel wünschten sich manche: „Das neue Jahr soll Glück dir bringen, viel Gesundheit, und dein Herz soll singen.“ Bei Geburtstagen wird oft gesungen, nicht nur bei Kindern: „Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen, Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei.“ Und die folgende Sentenz unbekannter Herkunft schmückt ein Behandlungszimmer der Physiotherapie-Praxis, in die ich regelmäßig gehe: „Reichtum ist viel, Glück ist mehr, Gesundheit ist alles“. Und wie oft hört man nicht den Satz „Gesundheit ist nicht alles. Aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“ Diese fünf Mosaiksteinchen passen zu dieser für den Druck geringfügig überarbeiteten Freiburger Dissertation (18 S. Literaturverzeichnis; 1034 Anm.!).

Im erstem Satz heißt es lapidar: „Gesundheit ist in unserer Gesellschaft ein stetig präsenter Begriff.“ (S.9) Auf S.342 wird von einer „Überschätzung von Gesundheit, von Aktivität, Attraktivität und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter hinein“ geredet. Angesichts dessen möchte der 1978 geborene Baltes - derzeit Studienreferendar für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen sowie Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg - einen „Beitrag zur kritischen Reflexion leisten und auch der Frage nachgehen, wie Gesundheit und Heil zueinander ins Verhältnis gesetzt werden können.“ (S.12)

Nach einer kurzen Hinführung, die gleichzeitig einen groben Überblick über das Werk gibt, kommt das verhältnismäßig lange Kapitel 3 „Facetten eines gegenwärtigen Gesundheitsbegriffs – Ein Blick auf verschiedene Beiträge der Humanwissenschaften und der Philosophie“. Im nächsten Kapitel folgt „Gesundheit im Blick von medizinischer und philosophischer Anthropologie“ (Viktor von Weizsäcker, Heinrich Rombach, Wilhelm Kamlah). Kapitel 5 traktiert dann endlich das zentrale Thema „Gesundheit und Heil“; S.196-212 stellt Baltes vor allem im Rekurs auf einschlägige Lexikonartikel und Monographien den biblischen Begriff *Heil* dar. Protestantische Leser erwarten an dieser Stelle tiefere biblisch-exegetische Erörterungen. Nach einem dogmatisch-dogmengeschichtlichen Abschnitt über „Heil, Glück, Glückseligkeit und Gesundheit“ geht es ab S.227 um „Philosophische und Systematisch-theologische Überlegungen zum Heilsbegriff und Heilsgeschehen in jüngerer Zeit“ (inklusive soteriologischem und eschatologischem Gedankengut). In Kapitel 6 werden neun „Ausgewählte jüngere Beiträge aus theologischer Ethik und der Verkündigung zur Gesundheitsthematik“ dargestellt und gewürdigt. Leider sind es ausschließlich katholische Autoren beziehungsweise (moral-)theologische Werke katholischer Provenienz. Kapitel 7 beinhaltet drei kirchenamtliche Dokumente, nämlich das apostolische Schreiben *Salvici Doloris* „über den christlichen Sinn des

menschlichen Leidens“ (11.2.1984), sowie die ökumenische Verlautbarung „Gott ist ein Freund des Lebens“ (1989) und den Katholischen Erwachsenenkatechismus. Die beiden letzten, kurzen Kapitel beinhalten Baltes´ Schlussüberlegungen, ziehen ein Fazit und wagen einen Ausblick.